

Schriesheim: In einem Seminar beschäftigt sich die Volkshochschule mit dem Thema Zivilcourage im Alltag / Erschreckend anschauliche Spielszene

Die Frage lautet: Wegschauen oder eingreifen?

Von unserer Mitarbeiterin
Gerlinde Gregor

Der Zug zwischen Weinheim nach Schriesheim ist gut besetzt. Die Fahrgäste kommen von der Arbeit, dösen vor sich hin, lesen Zeitung oder starren aus dem Fenster. Plötzlich stürmt ein Fahrgast durch den Mittelgang und beginnt, einen anderen auf das Übelste zu beschimpfen, wird dann auch noch handgreiflich.

Das Opfer zuckt zusammen, hat Angst, was natürlich den Angreifer zusätzlich anstachelt. Ein Handgemenge entsteht. Doch da springt plötzlich eine Frau auf, stellt sich zwischen Opfer und Angreifer, fordert ihn auf, mit seinem Tun aufzuhören. Jetzt mischen sich auch andere Fahrgäste ein und bilden eine Art Mauer zwischen den beiden Männern, während ein Passant das Handy zückt und die Polizei ruft.

Experten geben Anleitung

Dies ist zwar nur eine nachgespielte Spielszene im Rahmen des Seminars über Zivilcourage in der Schriesheimer Volkshochschule, aber so real, dass es manchem Zuschauer ganz anders wurde. Denn wie verhält man

sich in einer solchen Situation? Schaut man weg und nimmt die Beine in die Hände oder greift man ein?

In dieser Szene zumindest haben die Beteiligten alles richtig gemacht, bestätigten die Seminarleiter Günther Bubenitschek, Kriminalhauptkommissar und Leiter der kommunalen Kriminalprävention Rhein-Neckar, und Stefanie Ferdinand, Erziehungswissenschaftlerin und Therapeutin, die die Szene gestellt hatte.

Ähnliche Erlebnisse

In der Diskussion konnten die meisten der 25 Teilnehmer über ähnliche Erlebnisse berichten. Ein Teilnehmer bekannte, dass er lieber einen Sprint hinlegt, bevor er sich mit mehreren aggressiven und schrankbreiten Burschen anlege.

In der ersten gemeinsamen Übung lernten die Teilnehmer, in derartigen Angstsituationen erst einmal „tief durchzuatmen“ und ganz konzentriert den Notruf über die 110 abzusetzen – was nämlich in der Aufregung oft nicht gelingt.

Was die Teilnehmer nach mehreren Stunden mitnehmen konnten, war vor allem die Gewissheit, dass man Gefahrensituationen ganz und



Eine Spielszene zum Erlernen richtigen Verhaltens: VHS-Chef Frank Röger (Bild oben rechts) als aggressiver Angreifer gegen einen Fahrgast und couragierte Passanten, die sich schützend vor das Opfer stellen (Bild unten).
BILDER: GREG

gar nicht hilflos gegenübersteht. Grundsatz dabei aber sei: Hilfe für andere, ohne sich selbst in Gefahr zu bringen. Außerdem sei es wichtig, Distanz zum Angreifer zu halten, ihn aber dennoch direkt anzusehen, ihn jedoch nicht zu duzen und dadurch

oder auf andere Weise nicht zu provozieren. Ansonsten laufe man Gefahr, selbst „eins auf die Nase zu bekommen“. Nach dem Absetzen des Notrufes sei es außerdem wichtig, sich als Zeuge zur Verfügung zu stellen. Und das setzt voraus, dass man

die Vorgänge genau beobachtet, um unter anderem auch eine Personenbeschreibung abgeben zu können.

Die Teilnehmer gingen zwar gestärkt aus der Veranstaltung. Gleichwohl wünschte sich jeder, niemals in eine ähnliche Situation zu geraten.

Frank Röger gab den „Aggressor“

VHS-Abend zum Thema Zivilcourage – Szene aus der „OEG“ nachgestellt – Zu viele schauen noch immer weg

Von Stephanie Kuntermann

Schriesheim. Zu den Orten, an denen Menschen aller Altersgruppen und sozialen Schichten zusammentreffen, gehören vor allem öffentliche Verkehrsmittel. „Die OEG“ wird beim VHS-Abend zum Thema Zivilcourage denn auch als Handlungsort für konfliktträchtige Szenen genannt.

Nicht zuletzt deshalb hängen auch in öffentlichen Verkehrsmitteln, etwa den Wagen der DB Regio, die auffälligen grünen Poster der „Aktion tu was“. „Weggeschaut. Ignoriert. Gekniffen.“ steht unter drei stilisierten Gesichtern. Die Initiative geht auf die Vereine „Sicheres Heidelberg“ und „Kommunale Kriminalprävention“ zurück. Als Geschäftsführer des letzteren ist Günther Bubenitschek seit anderthalb Jahren mit der Theaterpädagogin und Erziehungswissenschaftlerin Stefanie Ferdinand mit Veranstaltungen zum Thema Zivilcourage im Rhein-Neckar-Raum unterwegs.

„Ich kümmere mich um Opfer“

Fälle wie der des ermordeten Dominik Brunner haben den Kriminalhauptkommissar für das Thema Zivilcourage sensibilisiert. Er hat die Erfahrung gemacht, dass sich Menschen, die mit Gewalttättern zu tun hatten, oft noch Jahre später fragen, ob sie in der damaligen Situation richtig gehandelt haben. „Es geht darum, dass wir uns Situationen vorstellen und uns dann Handlungsmuster geben“, erklärt er. Sozusagen als Hilfestellung, auf die man im Ernstfall zurückgreifen könne.

Fast 25 Workshop-Teilnehmer haben sich im Vortragssaal versammelt, wo Fer-



Das engagierte Vorgehen der „Mitfahrer“ gegen VHS-Leiter Frank Röger (l.) in der Rolle des Angetrunkenen funktionierte im nachgestellten Spiel. Doch wie würde es im wahren Alltag aussehen? Stefanie Ferdinand und Günther Bubenitschek (2. und 3. v. l.) gaben Tipps. Foto: Dorn

dinand sechs goldene Regeln erklärt, die diesen Handlungsmustern zugrunde liegen sollten. „Ich helfe, ohne mich selbst in Gefahr zu bringen. Ich fordere andere aktiv und direkt zur Mithilfe auf. Ich beobachte genau, präge mir Tätermerkmale ein. Ich organisiere Hilfe unter Notruf 110. Ich kümmere mich um Opfer“, lauten die Regeln, und schließlich: „Ich stelle mich als Zeuge zur Verfügung.“

Zunächst geht es darum, die Regeln in einer nachgestellten Szene einzuüben. Sie spielt, wie sollte es anders sein, in der OEG. Schnell haben sich fünf Freiwilli-

ge gefunden, die die Fahrgäste verkörpern. Die Suche nach einem „Aggressor“ fällt schwerer, doch schließlich erklärt sich VHS-Leiter Frank Röger bereit.

„Sie kommen rein und sind von Anfang an auf Ärger aus“, wird er von den Kursleitern angewiesen. Röger entpuppt sich als talentierter Schauspieler, der binnen Sekunden zum pöbelnden Angetrunkenen mutiert. „Wann du noch einmal mei Fraa oolongsch, is was los“, fährt er in astreinem Schriesheimerisch einen völlig verdutzten Teilnehmer an und ertet dafür schallendes Gelächter. Die

„Spieler“ nehmen sofort engagiert Partei für den Angegriffenen. Schnell entspinnt sich eine lautstarke Diskussion.

Ihr folgt ein Überblick über die Rechtslage. Bubenitschek erklärt die Vorschriften zur unterlassenen Hilfeleistung und zum privaten Festnahmerecht. „Es ist keine Pflicht, Sie müssen Herrn Röger nicht festhalten und sich noch in Gefahr bringen“, bemerkt er. Trotzdem, so die kritische Anmerkung der beiden, sei die dargestellte Situation leider nicht realistisch. Noch immer gucken zu viele einfach weg.